Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 94 — Sonnabend, den 11. August 1928 — 41. Jahrgang

Der umstrittene Panzerkreuzer.

Dr. Stresemann noch abwesend.

Da bis auf Dr. Stresemann alle Reichsminister wieder aus ihrem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt sind, beschäftigt sich die auf Freitag einberufene Sitzung des Kabinetts mit innenpolitischen Fragen, während die auswärtigen Angelegenheiten gerade mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Reichsaußenministers nicht so sehr in den Vordergrund treten.

Ziemlich umstritten ist noch immer die Frage, ob nunmehr der Bau des Panzerkreuzers A in Angriff genommen werden soll. Bekanntlich sprach der Reichsrat anfänglich sich gegen die durch den Plan des neuen Kreuzers beabsichtigte Vermehrung unserer Marinestreitkräfte aus, während der alte Reichstag sich auf Befürwortung des Reichswehrministers Gröner sich für den Bau entschied und damit auch den Reichsrat zu anderer Stellungnahme bewog. Aus Sparsamkeitsrücksichten werde aber der Beginn des Neubaues einstweilen bis zum 1. September hinausgeschoben, um zu diesem Zeitpunkt übersehen zu können, wie die Gesamtfinanzlage des Reiches sich darstellt. Wie es heißt, soll der Reichswehrminister bereit sein, innerhalb seines Etats wesentliche Abstriche vorzunehmen, so daß man keiner neuen Mittel für die bewilligte erste Rate des Panzerkreuzers benötigen würde.

Weiter kommen in dem Kabinettsrat noch die Vorschläge zur Erweiterung oder Abschaffung der Angestelltenversicherung und die Übertragung der Arbeitsaufsicht von den Ländern an das Reich zur Besprechung.

*

Die Verfassungsfeier im Reichstage.

Teilnahme des Reichspräsidenten.

Für die offizielle Verfassungsfeier im Reichstage am Sonnabend, den 11. August, sind nunmehr die Einzelheiten festgestellt worden.

Um 12 Uhr mittags trifft Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung des Reichskanzlers und der Personen seines üblichen Gefolges am Hauptportal des Reichstages ein, wo er von den Reichsministern Severing und Gröner sowie dem Reichstagspräsidenten Löbe empfangen wird. Nach dem Erscheinen Hindenburgs im Plenarsaal beginnt die Feier, die aus dem Vortrag festlicher Musikstücke und Gesänge sowie Ansprachen des Ministers a. D. Radbruch und des Reichskanzlers Müller besteht. Nach Beendigung der Feier wird der Reichspräsident die Front der Ehrenkompagnie abschreiten, die auf dem geschmückten „Platz der Republik" vor dem Reichstagsgebäude aufgestellt ist.

*

Es hatte in einigen linksstehenden Blättern Kritik gefunden, daß sich unter den Büchern, die der preußische Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung als Prämien am Verfassungstage an Schüler höherer Schulen verteilen läßt, ein Buch von Hans Delbrück „Vor und nach dem Weltkrieg" befinde, in dem einige Stellen zu beanstanden seien. Das Buch ist als eines unter neun verschiedenen Werken im Vertrauen auf die Persönlichkeit des bekannten Historikers als Prämie ausgewählt worden. Nachdem im Ministerium jetzt bekanntgeworden ist, daß einer der Aufsätze des Buches eine Äußerungen enthält, die als Angriff auf den ersten Reichspräsidenten gedeutet werden könnte, ist nach amtlicher Mitteilung die Verteilung des Buches untersagt und das Werk aus der Verteilungsliste zurückgezogen worden.

Größere Sicherheit auf der Reichsbahn!

Die Arbeit des Untersuchungsausschusses

Die erste Sitzung des vom Reichsverkehrsminister berufenen Ausschusses zur Überprüfung der Verkehrssicherheit der Reichsbahn wurde in Berlin abgehalten. Die Sitzung wurde in Anwesenheit des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dorpmüller von dem Reichsverkehrsminister v. Guérard eröffnet. Dieser begrüßte die Mitglieder des Ausschusses und erörterte Zweck und Ziel der Arbeit des Ausschusses und die Art der Zusammensetzung desselben. Er hob hervor, daß

der Ausschuß in seinen Arbeiten völlig unabhängig

und daß er berechtigt sei, örtliche Besichtigungen vorzunehmen und nach seinem Ermessen Sachverständige zu hören und Gutachten einzufordern. Er betonte des weiteren, daß sowohl der Generaldirektor der Reichsbahn wie auch er, der Reichsverkehrsminister, dem Ausschuß stets zur Verfügung stehe. Er hat weiter, daß die Arbeit des Ausschusses ungeachtet ihrer hervorragenden Bedeutung einen schnellen Verlauf nehme, damit das Ergebnis der Arbeiten des Ausschusses bald in die Tat umgesetzt werden könne, um das Vertrauen zur Deutschen Reichsbahn und ihren Einrichtungen wiederherzustellen.

Reichstagsabgeordneter Scheffel betonte, daß er sich namens des Ausschusses mit den Ausführungen des Ministers nur einverstanden erklären könne. Der Reichsverkehrsminister übertrug sodann den Vorsitz des Ausschusses dem Geheimen Oberbaurat Zirkler. Der Ausschuß begann sofort seine Untersuchungs- und Prüfungsarbeiten.

Stephan Raditschs Tod.

Nicht unerwartet, aber doch überraschend, ist nach anscheinender Besserung der Kroatenführer Stephan Raditsch in Agram seinen Wunden erlegen, die er bei einem Attentat in der Belgrader Skupschtina erlitt.

Er war Bauer, nur Bauer mit Leib und Seele. Er stellte seine nicht geringe Begabung und seinen gewaltigen Fleiß in den Dienst des kroatischen Bauerntums. Und wurde darum Bauernführer, Bauernkönig. Gewählter König der kroatischen Bauern, die ihm bedingungslos gehorchten, gleichgültig, ob er Frieden befahl oder, wie 1920, zu den Waffen rief, die in diesem Lande selbstverständliches Besitztum jedes Mannes sind. Und Habsburgs beste, treueste Soldaten nichtdeutscher Art waren die Kroaten, die einst unter Jellatschitsch Wien bändigten und Ungarn niederwerfen halfen, die aber trotzdem immer Habsburgs Stiefkinder blieben.

Als die Monarchie zusammenbrach, glaubte Stephan Raditsch die Stunde der Kroatischen Republik für gekommen. Der damals 47jährige, aber ein Mann, dem in ganz Kroatien kein Gegner mehr erstand, proklamierte diese selbständige Kroatische Republik, doch es war vergebens; in Versailles entschied man anders und Belgrad erraffte sich die Beute, schlug den bewaffneten Widerstand der Kroaten nieder in einer nicht gerade schonenden Art. Raditsch ging — nach Moskau. Der Kommunismus mag ihn weniger interessiert haben, aber daß neben dem Arbeiter der Bauer in den Sowjetbehörden saß, reizte ihn. „Matjarka Rossija", Mütterchen Rußland, war ja für ihn, der durchaus in panslawistischen Ideen aufgewachsen war, und an dem Ziel einer riesenhaften panslawischen Bauerndemokratie des Ostens und Südostens Europas hat er immer festgehalten. Die erste Etappe dazu, die Einigung seiner kroatischen Bauern, deren Herzen er besaß und deren Köpfe und Arme er beherrschte, hat er erreicht.

Vielleicht das Beste dazu tat — Belgrad, taten die Serben selbst. Sie machten ihn zum Märtyrer: jahrelang saß er als „Hochverräter" im Gefängnis, aus dem ihn sein gewandter, kluger Neffe Raditsch — auch er fiel ja in der Skupschtina den Kugeln des serbischen Mörders zum Opfer, als er den Onkel mit dem Leibe zu decken suchte — durch eine Unterredung mit dem König Alexander befreite. Aber man traute ihm — mit Recht — in Belgrad niemals; man wußte, daß sein nächstes Ziel die Umbildung des serbo-kroatisch-slowenischen Königreiches aus der Zentralisation durch Belgrad in einen wirklichen Föderativstaat war. Der radikale Republikaner vertrug sich mit dem Königtum, weil er warten konnte; denn nicht allzu fest stehen die Throne auf dem Balkan und über Nacht können sie, die oft über Blutlachen errichtet sind, auch wieder zerbrochen werden.

Den serbischen Machthabern, die Kroatien als Siegesbeute betrachteten, galt sein Kampf, in den er sich mit der ganzen Wucht seiner leidenschaftlichen, trotz aller hohen, selbst mühsam errungenen Bildung fast primitiv gebliebenen Persönlichkeit hineinwarf. Das erfüllte ihn ganz und weil ihn nur dies erfüllte, weil dies die Seinen wußten, folgten sie ihm bedingungslos. Und weil sich nie — wie wohl gegen die meisten Balkanpolitiker — der Vorwurf gegen ihn erheben konnte, eigensüchtige oder gar finanzielle Zwecke zu verfolgen. Er hätte es im Leben viel leichter gehabt, wenn er sich mit den Belgrader Machthabern vertragen hätte; aber dann wäre er eben nicht das geworden, was er schließlich war: der ungekrönte König von Kroatien. Aber einer, der sich immer der Grenzen seiner Macht, der Erreichbarkeit seiner Ziele bewußt blieb

Den Nachfolger, seinen Neffen, warf die Kugel nieder und der neue kroatische Führer, Pribitschewitsch, ist weit radikaler als Raditsch. Das weiß man in Belgrad und wird danach zu handeln wissen. Ein Balkan im kleinen, dieses Jugoslawien; auf der Ostseite die noch immer ungelöste mazedonische Frage, wo auch fast täglich Gewehre, Bomben und Pistolen krachen. Und nun auf der anderen Seite die ebenso ungelöste kroatische Frage. Und die unsicher hin- und herschwankenden Slowenen. Da bleibt nur eins: Gewalt, Truppen marschieren, gegebenenfalls schießen lassen. Schlimm nur, daß Belgrad dabei im Unrecht ist, weil der Knall der Schüsse in der Skupschtina über ganz Kroatien hindröhnte, aber — man in Belgrad bisher noch nicht einmal den Mörder bestrafen ließ, keinen Schritt den Kroaten entgegenkam. Weil eben heute wie einst in den längst vergangenen Türkenzeiten auf dem Balkan letzten Endes als einzige Regierungsmethode die Gewalt gilt.

Ob man sich auch heute oder morgen noch damit durchsetzen wird?

Ministerrat in Belgrad.

Eine plötzliche Herzschwäche machte dem Leben des erst 57jährigen Raditsch ein Ende. Die Leiche wurde einbalsamiert und dann öffentlich aufgebahrt; die Beisetzung findet am Sonntag statt.

Agram ist vollkommen ruhig und nirgends haben Zwischenfälle stattgefunden, obwohl es wiederholt zu großen Menschenansammlungen kam.

So versammelten sich in den frühen Morgenstunden einige tausend Menschen auf dem Jellatschischplatz auf das Gerücht hin, daß ein politisches Testament Raditschs verlesen werden solle. Pribitschewitsch soll an dem Sterbelager Raditschs vor Erregung ohnmächtig zusammengebrochen sein. In Belgrad ist sofort ein Ministerrat zusammengetreten, um die Lage zu besprechen. Die dortige Presse enthält sich in ihren Kommentaren jedes Angriffes auf die Politik des verstorbenen Kroatenführers.

Das von Stephan Raditsch hinterlassene politische Testament wurde eröffnet. Danach hat Raditsch den Führer des kroatischen Blockes Dr. Trumbitsch zu seinem Nachfolger in der Führung der Kroatischen Bauernpartei bestellt. Das Testament enthält ferner einen Appell an das kroatische Volk, nach seinem Tode die Ruhe zu bewahren. Emissäre der bäuerischen demokratischen Koalition bereisen in Automobilen das ganze Land, um die Bevölkerung im Sinne des Vermächtnisses zur Ruhe zu ermahnen.

Deutschlands Bar- und Sachleistungen

1. August 1927 bis 31. Juli 1928.

Soeben ist der Bericht des Reparationsagenten über die deutschen Zahlungen auf Grund des Dawes-Planes vom 1. August 1927 bis zum 31. Juli 1928 erschienen; nur noch ein Monat trennt uns also von dem Beginn des „Normaljahres" mit seinen 2,5 Milliarden Zahlungsverpflichtungen. In diesen elf Monaten sind nun von Deutschland an Parker Gilbert 1,682 Milliarden überwiesen worden und die Zahlungen erfolgten pünktlich bei jedem fälligen Termin.

Von dieser Summe sind nun über 643 Millionen in der Form von Sachlieferungen an die Gläubigerstaaten überwiesen, rund 812 Millionen aber in ausländischer Währung übermittelt worden. Man hat hierbei noch zu unterscheiden zwischen den wirklichen Barzahlungen an die Gläubigerstaaten in Form von Devisen, die der Reparationsagent bei der Deutschen Reichsbank gegen Reichsmark kauft, und einer Reihe anderer Posten, die zusammen allerdings noch etwas größer sind.

Genf ohne Chamberlain.

Für längere Zeit beurlaubt.

Der englische Außenminister Chamberlain muß wegen seiner Erkrankung einen längeren Urlaub antreten. Lord Cushendun ist zum stellvertretenden Staatssekretär des Äußeren ernannt worden und wird Chamberlain auch auf den bevorstehenden Tagungen des Völkerbundrates und der Völkerbundversammlung vertreten.

Die Abwesenheit des englischen Außenministers bei den Beratungen des Völkerbundrates erscheint für die deutschen Interessen nicht sehr vorteilhaft, da anzunehmen ist, daß diesmal ernsthaft über die Rheinlandräumung gesprochen wird. Man wird aber kaum zu einem definitiven Entschluß gelangen können, wenn Chamberlain fehlt. Auch in Paris wird er voraussichtlich nicht anwesend sein, wenn es zur Unterzeichnung des

Kellogg-Paktes

kommen sollte. Hier soll ihn ebenfalls Lord Cushendun vertreten. Allerdings wird neuerdings wieder gemeldet, die Unterzeichnung des Paktes am 27. August sei noch nicht so feststehend.

Guter Verlauf der Kieler Schießübungen.

Rückkehr des Reichspräsidenten nach Berlin.

Reichspräsident von Hindenburg ist aus Kiel, wo er an dem Flottenartillerieschießen vor der Kieler Förde teilgenommen hatte, wieder nach Berlin zurückgekehrt. Wie bekannt wird, haben diese Schießübungen der Flotte,

Reichspräsident von Hindenburg geht an Bord des Flottentenders „Hella".

die übrigens die ersten größeren Stils nach dem Kriege waren, einen sehr befriedigenden Verlauf genommen. Die Manöver, die auch ein Nachtschießen brachten, waren von bestem Wetter begleitet.

Reichswehrminister Gröner und der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, benutzten ihren Kieler Aufenthalt zu weiteren militärischen Besichtigungen. Beide sind bereits nach Berlin zurückgekehrt.

Ehemaliger Großherzog von Baden †

Im Alter von 71 Jahren.

Auf seinem Wohnsitz in Badenweiler ist der frühere Großherzog von Baden, Friedrich II., im Alter von 71 Jahren gestorben.

Friedrich II. von Baden kam erst in verhältnismäßig hohem Alter, im Jahre 1907, zur Regierung als Nachfolger seines Vaters Friedrich I., der mehr als 50 Jahre regiert hatte. Bis 1918 trat Friedrich II. verhältnismäßig wenig hervor, da

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280811-10/fragment/page=0001

er seiner ganzen Charakterveranlagung nach ein stiller Mensch war. In den Novembertagen 1918 begab er sich nach seiner Abdankung zuerst ins Nekarial auf das Schloß Zwingenberg, später lebte er in Baden-Baden, Freiburg und Badenweiler, im Sommer auch auf der in dem Besitz der großherzoglichen Familie gebliebenen Insel Mainau.

Baden war eines der ersten Länder, das sich im Jahre 1919 eine neue Verfassung gab. Im unmittelbaren Anschluß hieran wurden auch die Beziehungen zum ehemaligen Herrscherhaus in finanzieller Richtung geregelt. Viel bemerkt wurde die Tatsache, daß bei dem noch nicht lange verflossenen 70. Geburtstag des Großherzogs die badische Regierung, die sich bekanntlich mit kurzen Ausnahmen seit 1919 auf eine Weimarer Koalition stützt, dem Großherzog in herzlichsten Worten die Glückwünsche des badischen Volkes übermittelte und hierbei besonders betonte, daß er sich der Achtung und Zuneigung des ganzen Volkes erfreut habe.

Der Großherzog war seit sieben Jahren leidend, besonders hörte ihn ein schon frühzeitig sich bemerkbar machendes Augenleiden. Seine ebenfalls erst vor wenigen Jahren verstorbene Mutter war die Tochter [illegible]

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Arbeitsaufsicht durch das Reich.

Im Reichsarbeitsministerium finden zurzeit Besprechungen statt über die Neugestaltung der Arbeitsaufsicht. Der Reichsarbeitsminister beabsichtigt, wie verlautet, in der nächsten Zeit die Länder um ihre Stellungnahme zu den Plänen des Ministeriums zu ersuchen. Es soll geprüft werden, ob es möglich und zweckmäßig sei, den Landesarbeitsämtern, also dem Reich, die Gewerbeaufsicht, die jetzt von den Landesbehörden ausgeübt wird, als neue Aufgabe zu übertragen. Die ganze Angelegenheit ist durch die Freien Gewerkschaften aufgerollt worden, die einen dementsprechenden Abänderungsentwurf zum Arbeitsschutzgesetz aufgestellt und der Regierung bekanntgegeben haben.

Die Grenze der Angestelltenversicherung.

Über die Grenze zur Pflichtversicherung der Angestellten sind seit längerer Zeit Auseinandersetzungen im Gange. Während auf der einen Seite erhebliche Heraufsetzung der Gehaltsgrenze zur Zwangsversicherung gefordert wird, haben sich andererseits Wünsche zur vollständigen Aufhebung der Versicherungspflicht gezeigt. In einer Besprechung mit dem Reichsarbeitsministerium haben die Arbeitgeberverbände einen ablehnenden Standpunkt gegenüber der Erhöhung der Gehaltsgrenze eingenommen. In der ersten Sitzung des vor kurzem neugewählten Verwaltungsrats der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wurde ein von der Arbeitnehmerseite des Verwaltungsrats gestellter Antrag auf Erhöhung der Versicherungspflichtgrenze auf 12 000 Mark ebenfalls abgelehnt. Dagegen soll Neigung innerhalb der Regierung vorhanden sein, die Grenze von 6000 auf 8400 Mark zu erhöhen.

Nordamerika.

Rußland soll den Kellogg-Pakt nicht unterzeichnen.

Die Frage, ob Rußland und Spanien an der Unterzeichnung des Antikriegspaktes teilnehmen sollen, ist in Washington endgültig ablehnend entschieden worden. Staatssekretär Kellogg erklärte den Vertretern der Presse auf das bestimmteste, daß weder Spanien noch Rußland zur Unterzeichnung des Antikriegspaktes eingeladen werden. Ihr Beitritt zu dem Vertrag könne später durch die Erklärung ihrer Zustimmung erfolgen. Mittlerweile hat die französische Regierung im Auftrage Kelloggs den in dem amerikanischen Memorandum vom 23. Juni als Erstunterzeichner des Antikriegspaktes genannten Mächten die offizielle Einladung übersandt.

Beratungen der Kriegsbeschädigten.

Vierte Jahrestagung in Berlin.

Am Donnerstag wurde im ehemaligen Herrenhause die Jahresversammlung der internationalen Arbeitsgemeinschaft der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer in Anwesenheit von Vertretern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, des Völkerbundes, des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, der Deutschen Friedensgesellschaft und anderer Verbände eröffnet.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Viale, begrüßte die Teilnehmer und sprach der Berliner Organisation Dank für die Vorbereitungen zum Kongreß aus. Er gab darauf einen Überblick über die bisherigen Arbeiten und die Erfolge der Arbeitsgemeinschaft. Diese habe diesmal die Tagung nach Berlin verlegt in dem Wunsche, die Beziehungen zwischen der deutschen und der französischen Hauptstadt freundlicher zu gestalten. Viale schloß mit einem Appell an die Menschheit, die Arbeit des Kongresses zu unterstützen. An der Beratung nimmt eine größere Abordnung der französischen Kriegsverletzten teil, die aus Paris eingetroffen ist. Die französische Regierung steht der Bewegung wohlwollend gegenüber. Die Leitung der französischen Organisation betont, daß die amtlichen Stellen in Berlin, der Reichskanzler, der Reichsaußenminister und der Oberbürgermeister die Kriegsteilnehmer empfangen werden, und sieht darin eine Bestätigung, daß auch die deutsche Regierung der Gesamtbewegung ihre Sympathie entgegenbringt.

Nach Viale sprach im Verlauf der Verhandlung der Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter, Lehmann. Er trat für den Schutz aller Kriegsopfer, insbesondere aber für den Schutz der Deutschen im Auslande ein. Ministerialrat Jacobs vom Reichsarbeitsministerium brachte der Versammlung die Grüße der Reichsministerien und der Delegierte Blondell übermittelte Grüße des Völkerbundes. Weitere Ansprachen folgten.

Die Tagung berät in gesonderten Ausschüssen über die Versorgung der Kriegsopfer. Donnerstag nachmittag gab der Magistrat der Stadt Berlin den Kongreßteilnehmern einen Empfang im Garten des Funkhauses.

Aus In- und Ausland

Berlin. Vom 6. bis 8. September d. J. tritt der Deutsche Landkreistag zu seiner diesjährigen Tagung in Rostock zusammen. Er beschäftigt sich in der Hauptsache mit Verkehrsfragen.

Berlin. An Stelle des verstorbenen Mitgliedes Hermann Gebhard ist der Vorsitzende der Badischen Landwirtschaftskammer, Dr. ehrenhalber Graf Robert Douglas, in Schloß Langenstein, Post Eigeltingen (Baden), als Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrats einberufen worden.

Berlin. Der Reichslandarbeiterbund dementiert, daß es sich bei der gemeldeten Einigung der christlich-nationalen Landarbeiter um eine größere Organisation handelt. Es kamen nur die Bestrebungen zweier jetziger oder ehemaliger Vorsitzender von Provinzialverbänden in Frage.

Hamburg. Das 60jährige Jubiläum der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz, das vom 20. bis 25. August hier gefeiert wird, wird festlich begangen werden. Mehr als 65 Führer der lutherischen Kirche aller Länder verzeichnet das Programm als Redner.

Paris. Der ehemalige deutsche Fremdenlegionär Klemm, der bekanntlich wegen Unterstützung Abd-el-Krims zum Tode verurteilt worden war, ist durch den Präsidenten der Republik zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden.

Moskau. Der neue deutsche Generalkonsul Dr. Zechlin ist in Leningrad eingetroffen.

Moskau. Das Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion hat das vom vereinigten Rat der Volkskommissare ausgearbeitete Gesetz über die Militärpflicht bestätigt. Nach dem Gesetz wird die Verteidigung der Sowjetregierung mit der Waffe dem werktätigen Volke vorbehalten bleiben.

Bagdad. Die Verhandlungen, die zwischen dem britischen Vertreter und dem Wahabitenkönig vom Hedschas in Djidda stattfanden, sind erfolglos geblieben. Es handelte sich um die Regelung von Grenzstreitigkeiten zwischen dem Irak und dem Hedschas. An der Grenze sind Vorsichtsmaßnahmen ergriffen worden.

Puerto Cabezas. Bei einem Gefecht mit Anhängern des Generals Sandino wurde ein amerikanischer Marineschütze getötet und drei verwundet. Die Verluste der Sandinolevi betrugen zehn Tote und drei Verwundete.

Havanna. Trotz des heftigen Widerstandes der Konservativen Partei, die eine Washington-freundliche Politik vertritt, wurde der Kandidat der Liberalen, Don Florencio Arosamena, zum Präsidenten der Republik Panama gewählt.

Aus der Umgegend

Nebra, 11. August.

— **Die Erntearbeiten** sind in den letzten Tagen dank der trockenen Witterung in erfreulicher Weise gut vorwärts gegangen, zur Freude aller derer, die im Landwirtschaftsbetriebe tätig sind. Wenn kein Aufenthalt durch weiteren Regen verursacht wird, dann dürfte in kaum zwei Wochen der gesamte Erntesegen unter Dach und Fach gebracht sein. Nach allgemeinem Urteil ist die Landwirtschaft mit dem Körnerertrag sehr zufrieden, man nennt die diesjährige sogar eine gute Ernte, und das will schon etwas heißen, da doch bekanntlich der Bauer derjenige ist, den zufriedenzustellen dem lieben Herrgott die schwersten Kopfschmerzen verursacht.

— **Stadt-Lichtspiele.** Unser Volkstheater — wohl die richtige Benennung für das Kino — wird am kommenden Sonntag ein für das Volksleben wichtiges Kapitel im Film vor Augen führen. Die Wissenschaft hat sich längst damit befaßt, ihren Arbeiten aber steht die Gefühlsduselei des Gesetzgebers entgegen. Vielleicht erreicht der Film das, was die Wissenschaft nicht durchzubrücken vermochte. — Der zweite Film befaßt sich mit einem heiklen Thema: mit der Liebe, über das wir lieber den Filmregisseur sprechen lassen, um nicht daneben zu hauen.

— **Verfassungsfeier im Rundfunk.** Am 11. August, dem Jahrestag der Weimarer Verfassung, veranstaltet die Reichsregierung eine Morgen- und Abendfeier, die beide von den meisten Rundfunkstationen übernommen werden. Nur eine Rundfunkstation begnügt sich mit der Uebertragung der Veranstaltung am Vormittag, ohne auch die des Abends zu übernehmen. Selbstverständlich lenkt diese Station damit den Zorn der demokratisch-republikanischen Welt auf sich, einen Zorn, der um so größer ist, als es sich bei dieser Sendestation um München handelt. Besonders beleidigend scheinen es die Berliner Blätter zu finden, daß München zur Zeit der Abendfeier der Reichsregierung einen Vortrag über die Schokoladenfabrikation angesetzt hat. Na, die Deutsche Welle ist ja auch in Bayern zu hören, und so wird, wer einen guten Apparat sein Eigen nennt und wer das Bedürfnis empfindet, auch die Abendveranstaltung am Verfassungstage in Bayern hören. Auf die Bitte des Berliner Magistrats an die evangelische und katholische Kirche, am Verfassungstage die Kirchen zu beflaggen und die Glocken zu läuten, hat sich die katholische Kirchenbehörde bis jetzt bereit erklärt, von $8^1/_2$ bis $9^1/_2$ Uhr abends die Glocken läuten zu lassen.

— **2000 Reichsmark Belohnung! Einbrüche in Zuckerfabriken.** In den letzten Jahren wurden in vielen Zuckerfabriken des Nachts die Geldschränke mit Nachschlüsseln geöffnet und ihres Inhalts beraubt. Bisher haben die Einbrecher u. a. die Zuckerfabriken in Schackensleben, Aderstedt, Weferlingen, Groß Twülpstedt, Derenburg, Ellsleben und Ottleben heimgesucht. Die Tatbestandsmerkmale lassen darauf schließen, daß es sich in allen Fällen um die gleichen Einbrecher handelt. Erbrochen wurden stets Geldschränke älteren Systems mit sog. Brahma-Schubschlössern. Die Taten wurden entweder zwischen Sonnabend und Montag oder zwischen Donnerstag und Freitag ausgeführt. Anscheinend benutzen die Täter einen Kraftwagen. Die Bevölkerung wird zur Mitarbeit aufgerufen und gebeten, Wahrnehmungen, die auf die Einbrüche Bezug haben können, der nächsten Polizeistelle oder der Landeskriminalstelle Magdeburg mitzuteilen. Für Angaben, die zur Ueberführung der Täter ausreichen, ist eine Belohnung von 2000 RM. ausgesetzt. Bearbeitende Stelle Landeskriminalpolizeistelle Magdeburg zu Tgb. Nr. LKP. 1119 14/28.

— **Gegen die Wanderlager.** Einer der größten Krebsschäden des ordentlichen Handels und Handwerks sind die Wanderlager. Bei Neuregelung der Gewerbeordnung sind Vorschläge gemacht worden, die Wanderlager erheblich einzuschränken und die Wanderlagersteuer in starkem Maße zu erhöhen. Der Vorstand der Handwerkskammer konnte sich diesen Vorschlägen nicht anschließen, er war vielmehr grundsätzlich der Ansicht, daß dem Wanderlagerunwesen nur durch ein generelles Verbot abgeholfen werden kann. Seine Ansicht ging dahin, daß in der Zeit des hochentwickelten Verkehrs ein volkswirtschaftliches Bedürfnis für ein Wanderlager selbst auf den kleinsten Plätzen nicht mehr anerkannt werden kann. Das Verbot der Wanderlager liegt auch im Interesse des laufenden Publikums, da das plötzlich erscheinende und schnell verschwindende Wanderlager dem Publikum keinerlei Gewähr für einsprechende Werterzeugnisse bietet.

— **Städtetag der Provinz Sachsen.** Vom 30. August bis 1. September findet der Städtetag der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt in Naumburg statt. Am 31. August ist vormittags eine Vorstandssitzung, der sich am Abend eine Begrüßungsfeier anschließt. Am 1. September wird die Hauptversammlung abgehalten. Außer den Beratungen sind Besichtigungen und Ausflüge vorgesehen.

Roßleben. Die Meisterprüfung im Barbier- und Friseur-Gewerbe bestand am 31. Juli vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Naumburg der Barbierherr Herrn **Willy Olle** aus Roßleben.

— [Eine Fünfundachtzigjährige.] Die sog. „Alten" sterben nicht aus, alle die früher unsern berühmten „Spittelborn" getrunken und ihre Glieder in emsiger Arbeit in Bewegung gehalten haben, also keine Angst vor dem „Sichtotarbeiten" empfanden, haben jetzt ihre Freude an einem langen Leben, und die meisten von ihnen erfreuen sich geistiger und körperlicher Rüstigkeit bis ins hohe Greisenalter. So dürfen wir heute wieder von einer lieben Einwohnerin berichten, die morgen, am 11. August, ihren 85. Geburtstag begehen kann und dabei noch so rüstig ist, daß sie mit mancher 50jährigen den Vergleich aushalten kann. Es ist die uns allen bekannte Frau verw. Schneidermeister **Schirlitz** in der Bahnhofstraße. Der immer freundlichen, gefälligen Frau, die in ihrem Aeußerem während der letzten 25 Jahre sich wohl kaum verändert hat, bringen wir die herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck. Möge der Glanz des Abendsternes noch recht lange ihren Lebensabend erhellen; sie ist wohl die berufene Anwärterin auf die erste Hundertjährige in Roßleben.

Wiehe. Daß die Ansichten darüber, wie man das Stadtbild beleben, andererseits aber auch die Seßhaftmachung wichtiger Erwerbszweige für die Einwohnerschaft fördern kann, recht verschieden sind, bietet unser Städtchen ein krasses Beispiel. Seit länger als 10 Jahren hat die Firma A. Bosek die früher Lisk'sche Maschinenfabrik übernommen und betreibt darin die durch zunehmenden Export sich immer mehr erweiternde Fabrikation von Büroartikeln. Der Betrieb ist weder für die Nachbarschaft störend noch durch Rauch oder Abdämpfe belästigend. Mit der Vergrößerung des Betriebes wächst das Bedürfnis an Raum und um diesen zu beschaffen, sind erst die im Hofe früher vorhandenen alten Schuppen und Winkel zu schmucken, modernen Fabrikanlagen ausgebaut worden, sie wurden aber bisher durch ein altes baufälliges Vorderhaus verdeckt. Nunmehr ist auch dieses, dem Marktplatz nicht zur Zierde gereichende alte Haus abgebrochen, ein schöner Neubau ist bereits aus der Erde erstanden und jeder Fremde freut sich, daß dieser Bau dem Marktbild ein vorteilhaftes Gesicht verleihen wird. Doch, wie bereits erwähnt, die Ansichten und Geschmäcker sind verschieden, der Bau mußte auf Anordnung der städtischen Baukommission eines Tages eingestellt werden, weil er über die anderen Häuser am Markt hinausragt und so das ruhig wirkende Marktbild stören würde! Noch lange kein Wolkenkratzer sollte erstehen, ein vierstöckiger Bau, der aber durch Drückung der anderen Etagen nicht höher als ein moderner Dreietagenbau „gen Himmel ragen" würde, war das Ziel des Bauherrn. Was würde wohl zu einer derartigen Entschlossenheit und Erschwerung der Bautätigkeit ein Amerikaner sagen? Garnichts, aber er würde sich wälzen vor Lachen über die Ansichten der Kleinstädter, die immer noch der Meinung sind, daß sie von dem Anblick eines ruhigen, beschaulichen Marktplatzbildes satt werden.

Kölleda. Der erste Kölledaer Flugtag am 12. August wird, wie man versichert, ein großes Ereignis. Am Freitag im Laufe des Nachmittags trifft das erste Flugzeug auf dem Flugplatz ein. Am gleichen Tage mit dem fahrplanmäßigen Zuge 18.25 trifft der schweizerische Fallschirmpilot Boehlen auf dem Bahnhof Kölleda ein. Eine Musikkapelle wird diesen unerschrockenen Künstler der Lüfte bis zu einem Quartier geleiten. Die Mundflüge führt das komfortable Junkers-Streckenflugzeug D 420 der Lufthansa aus. Es nimmt zu jedem Start fünf Fluggäste an Bord. Um in jeder Hinsicht einen reibungslosen Verlauf der Veranstaltung zu gewährleisten, wird das erscheinende Publikum höflichst gebeten, den Anordnungen der Herren Landjäger und Ordner bestens Folge zu leisten.

Halle, 8. Aug. In der letzten Nacht ist die alte historische Kirche in Oppin bei Niemburg abgebrannt. Es stehen nur noch der Turm und die Grundmauern. Das Feuer ist auf unerklärliche Weise ausgebrochen. Als man es nachts $^1/_2$1 Uhr bemerkte, schlugen die Flammen schon hell aus dem Kirchendach. Die Ortsfeuerwehr und die Feuerwehren der Nachbarorte konnten nur noch den Kirchturm retten. Das Kirchenschiff ist mit dem Gesamtgestühl, der Kanzel und der Orgel verbrannt. Das gefährdete Pfarrhaus konnte man schützen.

Nordhausen. [Todesopfer eines Streites.] Im hiesigen städtischen Krankenhaus starb Freitag abend der Arbeiter Otto Hemm, der, wie wir berichteten, vor einigen Tagen mit zwei Schüssen in der Brust im schwerverletzten Zustand eingeliefert worden war. Hemm hatte die Schüsse bei einer Auseinandersetzung mit dem 74jährigen Invaliden Schlesier, den er des Diebstahls bezichtigte, bedrohte und mißhandelte, erhalten.

St. Andreasberg. Im Oberharz hat es in den letzten Nächten in der Nähe von Sonnenberg gereift, so daß man früh meinte, eine Winterlandschaft vor sich zu haben. Schmetterlinge und andere kleine Lebewesen lagen erfroren in den Wäldern.

***Hölz teilt Ohrfeigen aus, weil er zu wenig Honorar erhielt.** Wie der „Volkswille", das Organ der linken Kommunisten, berichtet, hat sich zwischen Max Hölz und dem Geschäftsführer der kommunistischen „Welt am Abend", Schönbeck, eine Streitszene abgespielt, bei der es von seiten Hölz' „Ohrfeigen hagelte" und der Geschäftsführer sich zum „Schluß" auf dem Fußboden wiederfand. Interessant ist es, daß der Streit — abgewiesener Honorforderungen wegen entstanden ist. Hölz hatte der „Welt am Abend" seine Memoiren zur Veröffentlichung übergeben, das Honorar, das er dafür erhielt, entsprach aber nicht seinen Erwartungen. Daher die Ohrfeigen. Ob den Kommunisten nicht mit der Zeit vor Hölz bange werden wird, wenn er so aktiv, wie bisher, bleibt?

Männer in Frauenabteilen.

Die Frauen, die gewohnt sind, ihre Reisen in Frauenabteilen zu unternehmen, werden sich damit abfinden müssen, daß künftighin auch Reisende männlichen Geschlechts in den bisher streng bewachten Frauenabteilen Unterschlupf finden. Die Reichsbahn hat nämlich eine neue Verkehrsordnung ausgearbeitet, die vom 1. Oktober ab in Kraft treten soll und die vorsieht, daß bei Überfüllung von Zügen jetzt auch Männer in Frauenabteilen vom Schaffner untergebracht werden können. Weiterhin ist es wissenswert, daß man auf Verabfolgung eines Fahrausweises nur bis fünf Minuten vor Abgang des Zuges einen Anspruch hat. Reisende, die es gewöhnt sind, im Galopp erst in die Bahnhofshalle zu stürzen, wenn der Zug schon eingefahren ist, um dann noch eine Fahrkarte zu ergattern, werden guttun, sich vom 1. Oktober ab rechtzeitig zur Eisenbahnfahrt einzufinden, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, nur noch die roten Schlußlaternen des Zuges zu sehen. Viel Streit unter den Reisenden entsteht oft über die Verstauung des mitgebrachten Handgepäcks. Nach den neuen Bestimmungen sind in der ersten bis dritten Klasse bis 25 Kilogramm Handgepäck frei, in der vierten Klasse bis 50 Kilogramm. Handgepäckstücke über dieses Gewicht hinaus werden auch dann nicht zugelassen, wenn mehrere Personen zusammen reisen. Es wäre im übrigen zu wünschen, daß die Reichsbahn diese neue Verkehrsordnung allen Reisenden rechtzeitig so zugänglich machen kann, daß diese sich mit ihnen vertraut machen können, damit ihnen Schaden und Ärger erspart bleiben.

Gleiwitz. (Verbindlichkeitserklärung eines Schiedsspruchs.) Der Reichsarbeitsminister hat den am 15. Juni d. J. gefällten Schiedsspruch, der verschiedene Abänderungen für den Manteltarifvertrag der oberschlesischen Eisenhütten brachte und der seinerzeit vom Arbeitgeberverband abgelehnt, von den Gewerkschaften jedoch angenommen worden war, für verbindlich erklärt, so daß die Änderungen des Manteltarifvertrages mit Wirkung ab 1. Juli d. J. in Kraft getreten sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280811-10/fragment/page=0002

Nah und Fern

○ **Drei Opfer einer Paddelboot-Tour.** Zwei Leipziger Studenten, die sich auf einer Paddelboot-Tour befanden, gerieten bei dem Vierether Loch in einen Strudel und gingen mit ihrem Boot unter. Ein Schiffer eilte zur Hilfe und rettete beide lebend in einen Kahn. Als dieser mittels eines Seiles ans Ufer gebracht werden sollte, kippte er plötzlich um. Die beiden Studenten und ihr Retter, der erst kürzlich geheiratet hatte, kamen in den Fluten um.

○ **Im Eifersuchtsanfall seinen Sohn erschlagen.** In Treptow an der Tollense erschlug der 40jährige Güterbodenarbeiter Straßburg, während seine Frau im Walde Beeren sammelte, seinen sechsjährigen Sohn mit einem Beil und verletzte die Hausangestellte Kreß aus Rostock, die sich bei ihm aufhielt, durch Beilhiebe so schwer, daß der Tod eintrat. Straßburg hatte mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis und soll die Tat in einem Eifersuchtsanfall verübt haben. Der Täter ist flüchtig.

○ **Von einem Eisblock erschlagen.** In der Eiskapelle bei St. Bartholomä am königssee stürzte während der Besichtigung durch eine Gruppe von Touristen ein großer Eisblock herab und erschlug den Sohn des Eisenbahnsekretärs Glas aus Hannover, der sich in Begleitung seiner Eltern und Geschwister befand.

⊙ **Vom Flugzeug gekippt.** Der französische Flieger Drouhin, der sich seit einiger Zeit zusammen mit Le Brix zu einem Überseeflug vorbereitete, stürzte mit seiner Maschine über dem Flugplatz von Orly ab. Drouhin wurde bei dem Sturz ein Bein, seinem Begleiter der Kopf abgetrennt. Die zwei übrigen Insassen des Flugzeuges wurden in hoffnungslosem Zustande unter den Trümmern des Flugzeuges hervorgezogen.

⊙ **Wenn der Gendarm betrunken ist.** Nach Unterschlagung von 75 000 Lit zum Nachteil einer Nebenstelle der Kreisbank und Kreissparkasse Pogegen (Memelgebiet) ist der 50 Jahre alte Bankvorsteher Hermann v. Billerbeck flüchtig geworden. Billerbeck sollte von einem litauischen Landgendarm in einem Automobil nach dem Gerichtsgefängnis in Heydekrug gebracht werden. Es gelang ihm jedoch unterwegs, den Gendarm in einer Wirtschaft betrunken zu machen. Billerbeck wird jetzt von der Tilsiter Polizei gesucht.

○ **Weil er nicht Schützenkönig wurde.** In Beversfelde bei Halle brannten 14 Schennen, 6 Stallungen und 4 Wohngebäude nieder. Der Dorfbrand war das Machwerk eines 20jährigen. Der Junge hatte sich geärgert, daß er bei dem von der Schützengilde veranstalteten Armbrustschießen für Knaben nicht Schützenkönig wurde. In der Wut lief er in das Gehöft des Nachbars und legte Feuer in der Scheune an, das einen großen Teil des Dorfes einäscherte. Insgesamt wurde ein Schaden von 200 000 Mark verursacht.

○ **Brennende Brücke.** Die Oder-Flutbrücke, über die der Verkehr von Schwedt nach der Neumark geht, geriet in Brand. Von den neun Jochen der Brücke brannten fünf. Feuerwehren und die beiden Schwadronen des Reiterregiments arbeiteten an der Löschung.

○ **Vom Unglück verfolgt.** Die aus sechs Mitgliedern bestehende Bergmannsfamilie Schirock aus Osterfeld bei Bochum wurde in kurzer Zeit von einer kaum glaublichen Verkettung tragischer Umstände heimgesucht. Vater und Sohn fanden vor einiger Zeit beim Abbruch von Gesteinsmassen gemeinsam den Tod. Der zweite 18jährige Sohn verunglückte kurz darauf bei einer Förderseilkatastrophe tödlich. Vor einigen Wochen verschwand der jüngste Sohn der Familie spurlos. Er wurde nach langen Nachforschungen als Leiche aus der Ruhr gezogen. Anscheinend ist er bei der Dunkelheit in die Ruhr geraten. Von der Familie blieben nur noch Mutter und Tochter übrig. Die furchtbaren Erschütterungen hatten Mutter und Tochter so mitgenommen, daß beide den Tod im Rhein-Herne-Kanal suchten und fanden.

⊙ **Sturz aus dem Flugzeug.** Ein Rekrut aus Nancy, der mit einem Fliegerunteroffizier in einem Flugzeug aufgestiegen war, machte, als sich der Apparat in 600 Meter Höhe befand, an einer Luke einen Fehltritt und stürzte hinaus. Er war sofort tot.

Bunte Tageschronik

Hamburg. Auf der Landstraße Rostock—Warnemünde ereignete sich ein schweres Autobusunglück. Ein mit 60 Personen besetzter Wagen wurde von einem entgegenkommenden Auto angefahren und stürzte in den Graben. Etwa 30 Personen haben zum Teil erhebliche Verletzungen erlitten.

Moskau. Aus Charbin ist die Nachricht eingetroffen, daß Chunchusen in der Nähe von Samochwalow einen Eisenbahnzug überfallen und 13 Reisende ausgeplündert haben. Ein Reisender, ein Chinese, wurde verwundet.

Orkane und Erdbeben.

Viele Menschenopfer.

Die Sundainsel Flores wurde von einem Vulkanausbruch und einer Springflut heimgesucht. 20 Schiffe sollen untergegangen sein. Das Unglück soll viele Menschenopfer gefordert haben.

Wie aus Miami berichtet wird, wurde die Floridaküste von einem furchtbaren Orkan heimgesucht. Auch Palm Beach ist in Mitleidenschaft gezogen. Zahlreiche kleinere Häuser wurden zerstört. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Große Bäume knickten um wie Streichhölzer. Der Wind erreichte eine Stundengeschwindigkeit von über 100 Kilometer. Die Stadt liegt völlig im Dunkeln.

Über das Küstengebiet im Fernen Osten zog ein neuer Zyklon aus Südjapan in Richtung Chabarowsk. Heftige Regengüsse riefen in mehreren Flüssen Hochwasser hervor.

Nach einer vom Vesuvobservatorium veröffentlichten Mitteilung öffnete sich im südwestlichen Abschnitt des Vesuvkraters ein Feuerschlund, aus dem unter Explosionserscheinungen ein starker Lavastrom hervorquillt. Die sehr flüssige und helleuchtende Masse bildet einen ovalen See von etwa 70 Meter Durchmesser, aus dem sich zwei große weißglühende Ströme ergießen. Die Seismographen des Observatoriums befinden sich seit über einem Monat in lebhafter Bewegung und haben zahlreiche Erdstöße und lokale Erdbeben verzeichnet.

Ein Landgerichtsrat wegen Beleidigung der Republik verurteilt.

Breslau. In dem Disziplinarverfahren gegen Landgerichtsrat Gellin, der seinerzeit in einem öffentlichen Lokal abfällige Äußerungen über die Juden und die Republik getan hatte, erkannte der Disziplinarstrafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts auf Strafversetzung ohne Vergütung der Umzugskosten und auf eine Geldstrafe von 300 Mark. Der Staatsanwalt hatte die Entlassung und die Tragung von zwei Dritteln der Kosten beantragt.

Fünf Tote bei einem Automobilunglück.

Feldkirch. Donnerstag nachmittag wurde durch den Personenzug Feldkirch—Buchs ein Automobil mit sechs Personen erfaßt. Fünf der Insassen wurden getötet, einer ist schwer verletzt.

Schweres Schadenfeuer.

Stuttgart. Im Holzlagerschuppen der Möbelfabrik Zink in Feuerbach brach am Donnerstag Feuer aus, das das ganze Gebäude in Asche legte. Der Schaden beträgt etwa 200 000 Mark.

Hilde Schrader Olympiasiegerin im Schwimmen.

Die achte Goldene Medaille für Deutschland.

Amsterdam. Hilde Schrader-Magdeburg gewann im 200-Meter-Brustschwimmen für Damen den Endlauf. Damit hat sie für Deutschland die 8. Goldene Medaille errungen. Die Deutsche, Frl. Mühe, kam hinter Frl. Baron-Holland als Dritte ans Ziel. Zeiten: Hilde Schrader: 3:12,6, Baron 3:15,2, Mühe 3:17,6.

Amsterdamer Ausscheidungen.

Rademacher Zweiter.

Leider brachte der Mittwoch für die Deutschen noch eine schwere Enttäuschung. In dem Endkampf des 200-Meter-Brustschwimmens für Herren siegte nicht Rademacher, sondern, wie schon beinahe erwartet wurde, der Japaner Tsuruta mit 2:48⅘, während Rademacher erst als Zweiter hereinkam. Ebenso wurden bei den rudersportlichen Kämpfen im Doppelfluller ohne Steuermann die Deutschen Voigt-Höck durch dieselben Kanadier abgehängt, die sie vor einiger Zeit geschlagen hatten. Nur im Rieuenzweier vermochten sich die beiden Berliner Hellas-Leute Müller-Möschter zu halten und ein ganz überlegenes Rennen gegen die amerikanische Mannschaft herauszurudern, und zwar mit einer Zeit, die sogar noch der von der englischen Mannschaft benötigten überlegen ist. Damit hat sich dieses deutsche Boot als einziges für die Endentscheidung qualifiziert.

Deutscher Sieg im Wasser.

Eine neue Goldene Medaille.

Ziemlich mäßig waren die deutschen Aussichten im Schwimmwettbewerb geworden; sogar die bisher unbesiegbare „Kanone" Erich Rademacher mußte vor dem Japaner, diesem neuen Schwimmwunder, die Waffen strecken, wenn dieser es auch nicht vermochte, den von „Ete" aufgestellten Weltrekord zu drücken. Und da auch bei den Zwischenläufen im 400-Meter-Freistil-Schwimmen der letzte Deutsche ausgeschieden war, da ferner beim Kunstspringen die Amerikaner geradezu Klasse für sich waren, schrumpften die Hoffnungen bedenklich zusammen. Gegen die glänzende Mannschaft der Ungarn im Wasserballspiel zu siegen, war gleichfalls ein fast hoffnungsloses Unternehmen für den Neuling auf diesem Gebiete, Deutschland.

Nun ist es doch gelungen. In einem überaus schweren Kampf, bei dem sich die beiden Brüder Rademacher, Währe und Cordes ganz besonders auszeichneten, wurde das Spiel, das wegen Ausgleichs zweimal verlängert werden mußte, schließlich mit einem deutschen Siege gegen den ungarischen Europameister mit 5:2 gewonnen.

Aber noch eine zweite Freude kam: Hilde Schrader hat bei den Zwischenläufen zum 200-Meter-Damen-Brustschwimmen ihren soeben erst aufgestellten Weltrekord mit 3:11,2 wieder gedrückt und hat stärkste Siegesaussichten, da die Gegnerinnen weit zurücklagen. Fräulein Mühe endete an zweiter Stelle. Auch der Deutsche Küppers konnte sich im Zwischenlauf für das 100-Meter-Rückenschwimmen noch qualifizieren.

Während die Deutschen im Kunstspringen sehr bald ausgeschieden waren, konnten sich im Herren-Turmspringen, wo die Amerikaner wieder in blendendster Verfassung waren, zwei deutsche Vertreter, Rehborn und Schumm, bis zur Endentscheidung durcharbeiten. Bei der 4×200-Meter-Herrenstaffel hatte Deutschland das besondere Pech, wegen Frühstart überhaupt disqualifiziert zu werden. Dagegen gelang es der deutschen Vertretung bei der Damen-Freistil-Staffel 4×100 Meter sich für den Endkampf zu qualifizieren.

Voraussichtliches Wetter

Am 12. August: Veränderlich, vielorts Regenfälle, Wind, ziemlich kühl.
Am 13. August: Wolken, Sonne, angenehm, später kühler. Strichweis Regen.
Am 14. August: Sonne, Wolken, Regen vielfach wahrscheinlich, Mäßig warm.
Am 15. August: Wolken, teils Sonne, meist trocken. Mäßige Wärme, Wind.
Am 16. August: Wolken, angenehm, vielfach heiter, strichweis Regen, Wind.
Am 17. August: Wenig verändert.
Am 18. August: Sonne, Wolken, mäßig warm, später kühl, Wind.

Kirchliche Nachrichten

10. Sonntag nach Trinitatis, den 12. August 1928.
10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst.
½12 Uhr vorm: Kindergottesdienst (ältere Abtlg. in der Kirche, jüngere Abtl. im Gemeindesaal).
Abends 8 Uhr: Bibelbesprechstunde für junge Mädchen.
Die Bibelstunde am Mittwoch fällt aus.
Freitag Abend 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Kollekte: Für die Mission unter Israel.

Getauft wurde am 5. August Alfred Hermann Wiewicke.

Lache Bajazzo

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SA

(28. Fortsetzung.)

In zartem, knospenhaftem Rot glühten ihre Wangen auf. „Auf Wiedersehen, Herr Leopold!"

Er neigte seine Lippen über ihre kühlen Finger.

„Grüßen S' mir das Fräulein Schwester!" bat sie freundlich.

Einen Augenblick sah er sie völlig abwesend an. „Konnten Frauen wirklich so grausam gegeneinander sein?"

Er hätte so gerne volle Klarheit gehabt, aber den Freund, der neben ihm herging, zu fragen, das wäre zum mindesten taktlos gewesen! Und er hatte ja auch kein Recht mehr dazu. So unterließ er es. Vielleicht gelang es, die Mizzi für einige Zeit von Wien wegzubringen, eh sie davon erfuhr.

„Hast du schon Pläne für die Zukunft?" fragte er noch immer ganz in seine Gedanken eingesponnen, daß er beinahe einen Herrn über den Haufen rannte.

„Keine!" gab Hettingen zurück.

„Aber du mußt doch etwas anfangen!" mahnte er gütig.

„Ja, etwas werde ich anfangen müssen!" kam es resigniert. Joachim blieb stehen und starrte nach den lichterhellten Schaufenstern eines Juwelierladens, in dem Perlenschnüre auf dunklen Sammetbehältern ruhten. — Die Stücke waren echt. — Seine Augen standen für Sekunden in brennendheißem Flimmern.

„Kann ich dir irgendwie dienlich sein, mein Alter?" riß ihn Leopolds Stimme aus seinem Betrachten. „Alles steht dir zur Verfügung, meine Person und mein Geld!"

Hettingen wandte den Blick vom Fenster ab und nach ihm zu. „Deine Person möchte ich mir erhalten. — Dein Geld aber muß ich dankend ablehnen, Poldl!"

„Ich hab nur gmeint," beschwichtigte Richthofen. „Wenn du dir vielleicht ein Geschäft kaufn willst — oder hast ein Angebot?"

„Ich habe keines," klang es in schroffer Abweisung.

„Joachim, ich bitt dich! — Ich hab dich ja bloß gfragt — und ich muß dich nochmal bittn, fahr net auf — wann ich — wann ich ein zweites mal Auskunft will: Möcht die Direktorstell draußen bei mir annehmen? — Sie wird frei!"

Hettingen lief die Straße entlang, als gälte es, einem Irrsinnigen oder einem Geheimdetektiv zu entrinnen. Als er sah, wie Richthofen vergebens mit ihm Schritt zu halten versuchte, verlangsamte er das Tempo. Das Abgehackte seiner Stimme verriet die fürchterliche Erregtheit, die er vergeblich zu bekämpfen suchte. „Du wirst begreifen, Poldl, daß ich das nicht annehmen kann! — Nie! — Es wäre auf die Dauer doch unhaltbar. — Du kannst es mir ruhig als Stolz ausrechnen. Vielleicht siehst du mich eines Tages als verkommenes Subjekt im Straßengraben sitzen und hörst mich „Vergelts Gott" sagen, wenn du mir einen Groschen in den Hut wirfst, aber jetzt bei dir Unterkommen suchen — nein!"

Richthofen sprach kein Wort mehr.

An der nächsten Straßenkreuzung trennten sie sich. „Laßt von dir hören, Achim, oder muß ich zu anderen Leuten nach dir fragen gehen?"

„Ich werde von mir hören lassen!" Das klang so voll Wärme und mühsam verhaltener Liebe, daß Richthofen unvermittelt nach der Hand des Freundes faßte. „Tragst mir was nach, mein Alter?"

„Dir, Poldl? — Was hätte ich dir nachzutragen?"

„Ist zwischen uns beiden noch alles, wie es früher war?"

„Was sollte sich geändert haben?" Hettingen hielt Richthofens Linke fest umspannt.

„Wann's jetzt nicht gwesn wär, Achim — könnst jetzt mit mir z' Haus gehn! — So viel Plän hab ich ghabt! — So schön hab ich's euch machn wolln! — Die Wohnung in der Mariahilferstraßn hätt ich euch eingräumt, und ich wär in d' Fabrik nauszogn!"

„Du guter Mensch! — Es hat nicht sein sollen. — Vielleicht komm ich im Leben doch wieder einmal hoch. Dann laß ich mich schon wieder sehen bei dir, wenigstens draußen in deinem Bureau."

„Na — bitt schön! Und wann du net selber kommst, dann hol ich dich halt in Gotts Nam!" Passanten drängten sich verärgert vorüber — sie versperrten die Passage. „Grüß mir deine Frau Mutter, Joachim, und deinen Vater — und der Frau Jeska meinen Handkuß."

„Ich danke dir, mein Lieber!" Hettingen drückte Richthofens Hand, bis diese ganz gefühllos war. Dann ließ er sie plötzlich sinken. „Alles Glück, bis wir uns wiedersehen, Poldl!"

„Dir auch! — Und laß was hörn! Versteckn kannst dich nicht vor mir. Es gibt Detektiv in Wien!"

Ein Lächeln Hettingens! Ein Sichumsehen nacheinander! Dann riß die Menschenflut, die auf den Gangsteigen vorüberhastete, sie auseinander.

Hettingen sah nach der Uhr, die vor dem Eingange zu einem Postamte mit hellen Ziffern die Stunde zeigte zog die feine, verglich, und schritt eilig den Weg zurück, den er gekommen war.

Am Schwarzenbergerplatz tat sich ihm das Tor auf, ehe er noch eigentlich geklingelt hatte. Die Treppe herab kam Isabella Jeska mit einem verräterischen Schimmer in den Augen. „Es ist fünf Minuten über die Zeit, Achim!"

„Verzeih mir Isa! Ich habe mich verspätet! Was hast du Sorgen um mich zu tragen, arme kleine Schwester!"

Er wischte ihr erst die Tränen von den Wangen, dann bot er ihr den Arm und ging mit ihr die Stufen hinauf zu ihren Zimmern.

Als er nach Mitternacht ging, hatte sie ihm das Ehrenwort abgenommen, daß er leben wollte für sie und die Eltern. Glückstrunken trotz allen Leides drückte sie ihr heißes Gesicht in die spitzenbesetzten Kissen und ahnte nicht, daß nur der Tod ihn vor dem Schrecklichen hätte bewahren können, das über seinem Haupte stand.

Aber die Wege des Schicksals sind unberechenbar. — —

* * *

Ueber dem Grabe des Freiherrn Artur von Hettingen welkten die Kränze. Still und mit einem seligen Lächeln um die Lippen war er in den Armen seiner beiden Kinder eingeschlafen — die geliebte Frau, die er zurücklassen mußte, ihrer Liebe und ihrem Schutze empfehlend.

Joachim war nach dem Sanatorium, wohin er die Mutter gebracht hatte, hinausgefahren und hatte sie nach langem Zögern vorbereitet und von dem unersetzlichen Verluste in Kenntnis gesetzt. Ihr leises, fassungsloses Weinen betrachtete der Arzt als das beste Zeichen endgültiger Genesung. Sie nahm wieder Anteil am Leben. Die Mutter hatte wieder Interesse an allem, was den Sohn betraf, und hörte aufmerksam zu, was er für Zukunftspläne hegte.

Vierzehn Tage später holte er sie zu sich heim in die reizende Dreizimmerwohnung, die er mit Isabellas Hilfe auf das gemütlichste eingerichtet hatte. Manch kostbares Stück, das die Diva aus der Konkursmasse gerettet hatte, fand die still und schweiglam gewordene Baronin darin vor. Joachim sah, wie die Mutter sich um seinetwillen beherrschte, um nicht in Tränen auszubrechen. Er begriff ihr Leid. Der Mann, den sie so über alles geliebt hatte, fehlte. Er konnte nur hoffen, daß die Zeit die schwere Wunde vernarben lassen würde.

Mit rührend kindlicher Liebe sorgte er für ihre Bedürfnisse. Ab und zu, wenn sie über seine Hände strich, wunderte sie sich, daß sie so rauh und rissig waren. Dann legte sie dieselben liebkosend an ihre Wangen, und er fühlte, wie es heiß und haltlos darüber hinrieselte.

„Mutter," sagte er dann, „hast du denn gar kein Vertrauen daß ich großer Mensch es fertigbringe, dich vor dem Hunger zu schützen?"

Sie erwiderte nichts, aber ihre Finger strichen liebkosend durch sein Haar, und ihr Gesicht lehnte sich in dankbarem Geborgensein an seine Brust. „Mein armer Junge — nie hätte ich gedacht, daß ich dir einmal zur Last fallen müßte!"

„Mutter! Sag das nicht wieder! Was sollten wir beide ohne einander!" (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280811-10/fragment/page=0003

„Wir sterben!"

Bergung der Leichen des „F 14".

Das verunglückte italienische Unterseeboot „F 14" wurde nach Pola geschleppt und in eine Werft gebracht, wo die Bergung der Leichen vorgenommen wurde. Den Arbeiten wohnten mehrere Admirale und Generale bei. Der Kommandant des Triester Armeekorps legte am Heck des Unterseebootes Blumen im Namen des italienischen Heeres für die ums Leben gekommene Besatzung nieder. Die Bergung der Leichen dauerte mehrere Stunden, denn die Arbeit gestaltete sich infolge der Chlorwasserstoffgase im Innern des Bootsrumpfes äußerst schwierig.

An Einzelheiten über die letzten Augenblicke der eingeschlossenen Seelente wird jetzt die letzte Botschaft der Sterbenden an die Rettungsmannschaft bekannt, die folgenden Wortlaut hat: „Wir sind im Bug. Das Gas dringt vor. Wir sterben." Der Kommandant des U-Bootes, Kapitän Wiel, wurde unter dem Sehrohr gefunden. Vor ihm lag ein Blatt Papier, auf dem folgende Worte standen: „Arme Mutter, arme Mutter, sei stark wie alle Mütter!" Ferner fand man bei ihm einen Bericht über den Hergang des Unglücks.

Der schwimmende Sarg.

31 Tote im italienischen U-Boot.

Das nach einem Zusammenstoß mit einem Torpedobootzerstörer gesunkene italienische Unterseeboot „F 14" ist gehoben worden. Die Besatzung in Stärke von 31 Mann war nicht mehr am Leben. Sie hat also dasselbe traurige Schicksal erlitten wie vor einiger Zeit die Mannschaft des amerikanischen U-Bootes „S 4", die auch in ihrem gesunkenen Schiff einen qualvollen Seemannstod fand.

Unter Führung des Admirals Foschine wurden die Hebungsarbeiten fieberhaft durchgeführt. Trotz der hochgehenden stürmischen See gelang es den Tauchern schließlich, Stahlkabel sowie eine in das Unterseeboot führende Luftverbindung anzubringen. Auf diese Weise wurde auch eine telephonische Verbindung mit der eingeschlossenen Besatzung hergestellt. Die Besatzung des Unterseebootes forderte dringend Hilfe.

Als nach angestrengter Tätigkeit das U-Boot endlich gehoben war, wurden sofort die Luken aufgebrochen, aber die Besatzung war bereits tot. Chlorwasserstoffvergiftung scheint nach den bisherigen Feststellungen die Todesursache bei dem größten Teil der Leute gewesen zu sein.

Fliegende 300 Zentner.

„Romars" gelungener Probeflug.

Das neue, von der deutschen Flugzeugwerft Rohrbach erbaute Großflugzeug „Romar" ist nach seinem ersten erfolgreichen Probeflug noch einmal unter Führung des Chefpiloten Steindorf zu einem Flug aufgestiegen, an dem Dr.-Ing. A. Rohrbach mit dem Stabe seiner Mitarbeiter sowie Direktor Merkel von der Deutschen Lufthansa teilnahmen. Der zweite Aufstieg erfolgte mit einem Fluggewicht von etwa 14 500 Kilogramm und einer Startzeit von nur 30 Sekunden. Der Flug führte über die Lübecker Bucht und endete nach einstündiger Dauer wieder auf der Pötenitzer Wiek. Infolge der guten Ergebnisse dieser ersten Flüge wird sofort mit der Vervollständigung der Ausrüstung begonnen. Nach endgültiger Ausrüstung der Maschine werden in etwa 14 Tagen die Leistungs- und Abnahmeflüge durchgeführt.

Opfer des Vulkans.

Tausend Personen lebendig verbrannt.

Infolge des Ausbruchs des Vulkans Rokatinda auf der Insel Paloeweh nördlich der Insel Flores wurden sechs Dörfer der Insel durch Brand zerstört, etwa tausend Personen lebendig verbrannt und 600 durch herabfallende Steine verletzt. Durch das Erdbeben, das den Ausbruch des Vulkans begleitete, sind die Küsten der Insel überschwemmt worden, wobei andere Opfer zu beklagen sind. Die übriggebliebene Bevölkerung, etwa 5000 Seelen, zeigt sich ruhig.

Man fürchtet, daß neun Eingeborenenschiffe mit ihrer Mannschaft untergegangen sind. Der Resident von Timor ist unterwegs nach dem Schauplatz der Katastrophe.

„Männe" vor Gericht.

Drei Köter bellen für 10 000 Mark.

Es gibt Menschen, die einen ohrgefälligen Beruf auszuüben das Glück haben. Zu diesen gehört zweifellos der Leiter des Berliner Rundfunks und Schauspieler Alfred Braun in Berlin. Aber er, dessen Tönen sonst ein Massenpublikum begeistert lauscht, hat jetzt doch Anlaß gegeben, daß sich das Gericht mit ihm wegen Verursachung ruhestörenden Lärms befaßt. Das kam so: Braun besitzt einen Bernhardiner und zwei Dackel, die ihn einst die dankbare Funkstunde zum Geschenk machte. Diese tun, was alle Hunde tun: sie bellen. Begrüßen mit freudigem Gekläff den infolge seines Berufes stets zu später Stunde heimkehrenden Herrn, der über diesen herzlichen Empfang stets sehr erfreut ist. Nicht so sein Nachbar, ein Rechtsanwalt, den dieses selbe Geräusch in seiner Nachtruhe und geistigen Tätigkeit stört. Private Verhandlungen und Vorstellungen nützen nichts: die Hunde freuen sich lärmend weiter, Braun freut sich, der Nachbar tobt und geht zum Kadi, klagt auf Unterlassung des Gebelles und verlangt auch gleichzeitig für den durch die Störung erwachsenen Schaden in seiner beruflichen Tätigkeit ein Schmerzensgeld von vorläufig 10 000 Mark. Immerhin viel Geld für das Gebell dreier Köter. Der Richter würde also zu entscheiden gehabt haben, ob und wann Hunde bellen dürfen, und dieser Fall erinnert an das kürzlich ergangene Gebot einer bayerischen Badeverwaltung, die den Besitzern von Hähnen befahl, diesen das Krähen zu untersagen, weil es die Kurgäste störe. Leider kam es nicht zum Urteilsspruch; der Termin wurde vertagt. Die Hunde werden vorläufig weiter bellen, der Rechtsanwalt wird sich ärgern und der Schadensersatzanspruch wird in die Hunderttausende anwachsen. Vielleicht läßt sich aber Herr Braun auch herbei, seinen Hunden eine bessere Erziehung beizubringen, denn, wie schon Goethe sagt:

„Dem Hunde, wenn er gut gezogen,
Ist selbst der weise Mann gewogen."

---

* **Produktenbörse.** Abermals matte Amerikameldungen ließen die Cifforderungen für Weizen für Auslandsgetreide erneut niedriger werden. Die billigsten Angebote lagen vom kanadischen Pool etwa 14 Dollarpence unter den gestrigen Forderungen. Auf der ermäßigten Preisbasis entwickelte sich einiger Umsatz. Die Tendenz war unregelmäßig, da Liverpool wachsend langsam festere Kurse lobelte. Der Lieferungsmarkt eröffnete zunächst für September auf Abgaben hin in beträchtlich geschwächter Haltung, wogegen Oktober und Dezember nicht so nachließen. Im Verlauf trat eine Weiterhöhung von etwa einer Mark für alle Sichten ein. Roggen erzielte für ganz nahe Sichten in einzelnen Gegenden noch respektable Aufgelder. Der Roggenlieferungsmarkt lag gleich zu Beginn behauptet, befestigte sich im weiteren Verkehr wie der Weizen um etwa eine Mark. Die Promptnotierungen zeigten gegen gestern kaum Veränderung. Gerste ist in Sommerware nur in den feinsten Qualitäten zu verwerten. Anderes Material wird kaum beachtet. Für Hafer bleiben die Umsätze sehr klein. Wieder wurden einige Wagen neuer Ware, die von leichtem Boden stammten, umgesetzt. Mais in Platoware von Argentinien stark im Preise heruntergesetzt. Mixed-Mais zeigte ziemlich unveränderte Haltung.

Getreide- und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	9. 8.	8. 8.
Weiz., märk.	237-239	237-239
pommersch.	—	—
Rogg., märk.	230-233	230-233
pommersch.	—	—
westpreuß.	—	—
Wintergerste	205-215	205-215
Sommergerst	—	—
Hafer, märk.	246-258	247-259
pommersch.	—	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl		
p. 100 kg fr.		
Brl. br. inkl		
Sack (feinst.		
Mrk ü. Not.	28,5-32,0	28,7-32,2
Roggenmehl		
p 100 kg fr.		
Berlin br.		
inkl. Sack	31,5-34,0	31,6-34,2

	9. 8.	9. 8.
Weizkl. f. Mln.	15,6	15,8
Roggkl. f. Mln.	17,5-17,6	17,0-17,5
Raps	320-325	320-325
Leinsaat	—	—
Wlt.-Erbsen	46-56	46-56
kl. Speiseerbs.	35-40	35-40
Futtererbsen	25-27	25-27
Peluschken	28,0-32,0	28,0-32,0
Ackerbohnen	26,0-28,0	26,0-28,0
Wicken	30,0-32,0	30,0-32,0
Lupin., blau	15,0-16,0	15,0-16,0
Lupin., gelbe	16,5-17,5	16,5-17,5
Seradella	—	—
Rapskuchen	19,5-20,0	19,5-20,0
Leinkuchen	24,0-24,6	24,0-24,6
Trockenschtzl.	18,5-19,0	18,5-19,0
Soya-Schrot	21,5-22,6	21,5-22,6
Torfstrl. 30/70	—	—
Kartoffelflck.	25,4-25,8	25,4-25,8

* **Berliner Butterpreise.** (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers. 1. Qualität 177 Mark, 2. Qualität 162 Mark, abfallende Butter 145 Mark per Zentner. Tendenz: **Lebhafter.**

— **Bräuteexport.** Die im ehemalig deutschen Südwestafrika ansässigen deutschen Farmer bezeigen ihre Anhänglichkeit an ihre deutsche Heimat auch dadurch, daß sie bei der Auswahl ihrer Frauen die deutsche Frau bevorzugen und, wie englische Zeitungen berichten, es läuft kein Schiff ein ohne eine entsprechende Ladung deutscher Bräute. Die meisten kennen ihren Zukünftigen nur aus Briefen. Die Verlobten haben sich durch Inserate in deutschen Zeitungen kennen- und durch die darauffolgende Korrespondenz und Übersendung der Lichtbilder lieben gelernt. Eine schriftliche Verlobung und die Übersendung des Reisegeldes führt die Braut in die Arme des Geliebten. Die englische Behörde hält dann mit großer Strenge darauf, daß die Trauungsformalitäten sofort vorgenommen werden, damit nicht, falls man sich doch aneinander getäuscht hat und dem vorgestellten Bilde nicht entspricht, die Braut einem ungewissen Schicksal ausgesetzt ist.

Wie soll man Obst essen?

Obst essen ist gesund. An dieser altbekannten Tatsache läßt sich nicht drehen und deuteln, denn der Gehalt des reifen Obstes an wichtigen Nährstoffen, zu denen in erster Reihe Zuckerstoffe, organische Säuren, Mineralsalze und nicht zuletzt Vitamine gehören, ist ein für die menschliche Ernährung außerordentlich wichtiger und großer. Wenn trotzdem der Obstgenuß bisweilen zu Schädigungen des Magendarmkanals oder zu sonstigen schweren Störungen führt, so ist fast stets dafür nicht das Obst verantwortlich zu machen, sondern die Schuld daran tragen wir selbst. Kommt es doch beim Obstgenuß vor allen Dingen darauf an, wie man das Obst genießt. Unreifes Obst ist unter allen Umständen zu vermeiden und gesundheitsschädlich. Reifes Obst muß vor dem Genuß gewaschen oder geschält werden. Vom Baum bis zum Munde des Verbrauchers geht das Obst bekanntlich durch viele Hände und hat so Gelegenheit, sich mit allen möglichen krankmachenden Bakterien zu beladen. Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, daß noch nach dem dritten Waschen von Obst im Kubikzentimeter 27 000 Keime festgestellt werden konnten. Weiterhin muß das Obst sorgfältig gekaut und nicht, wie es häufig geschieht, hastig hinuntergeschlungen werden. Nur so kann der Verdauungssaft des Magens die genossenen Früchte genügend aufschließen und die für den Körper wertvollen Stoffe daraus für die Verdauung nutzbar machen. Auch hier gilt ganz besonders der Satz: „Gut gekaut ist halb verdaut!"

Die Frage, ob man zum oder nach dem Obstgenuß Wasser trinken soll, ist in neuester Zeit auch wissenschaftlich vielfach untersucht und erörtert worden. Daß viele Menschen vom Wassertrinken nach vorangegangenem Obstgenuß keinen Schaden erleiden, ist durchaus nicht als Beweis für die Ungefährlichkeit solchen Tuns zu betrachten. Vielmehr hat es sich ergeben, daß, wenn nach reichlichem Obstgenuß Wasser getrunken wird, die Folge ein starkes Aufquellen der genossenen Früchte im Magen ist. Besonders stark ist die Quellung bei Kirschen und Stachelbeeren. Abgesehen von der durch den reichlichen Wassergenuß hervorgerufenen Verdünnung der Verdauungssäfte, die zu folgenschweren Störungen führen kann, wird durch die Quellung des Obstes der Magen unter Umständen überdehnt. Diese Gefahr besteht besonders bei Kindern. Auch wenn durch Erbrechen eine Entleerung des Magens gelingt, können doch durch die Empordrängung des Zwerchfells Störungen der Atmung und der Herztätigkeit eintreten. Darum soll man das Wassertrinken beim oder nach dem Obstgenuß möglichst vermeiden. Man mache sich für den Obstgenuß folgendes zur Regel:

Ist nie unreifes Obst. Wasche das Obst vor dem Genuß oder schäle es. Kaue Obst genau wie Fleisch und Brot. Genieße nie große Obstmengen auf einmal. Vermeide nach Möglichkeit vor, bei oder nach dem Obstgenuß das Trinken größerer Flüssigkeitsmengen. Kleinere Mengen, schlückweise genossen, werden selten Schaden stiften.

Die Postbeamtin als Dipl. ing.

Die Angestellte am Reichspostzentralamt Berlin, Frau Alice Fanselau, hat es ermöglicht, neben ihrem Dienst ein Studium durchzuführen, das kürzlich mit dem Diplom-Ingenieur-Examen abgeschlossen wurde.

Die Frau im Landesarbeitsamt.

Die Gauleiterin des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten in Magdeburg, Fräulein Klara Siedentopf, gehört dem Landesarbeitsamt in Mitteldeutschland als Landesarbeitsrichter an.

Eine niederländische Hausfrauen-Kommission.

Auf Anregung der sozialdemokratischen Stadtverordneten, Frau Tilanus, ist im Amsterdamer Rathaus eine Kommission ins Leben gerufen worden, die sich mit der Vereinfachung der häuslichen Arbeit als Gegenstand eines eingehenden Studiums befaßt. Frau Tilanus wurde zur Vorsitzenden ernannt; verschiedene Frauenvereine sind dabei beteiligt.

Für die anläßlich unserer Verlobung so überaus reichlich dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Nebra

Gertrud Kielblock
Henry Schröder

Stadt-Lichtspiele Preuß. Hof

Sonntag, den 12. August, abends 8¼ Uhr:

Der Fluch der Vererbung

Ferner:

Ist denn Liebe ein Verbrechen?

Zu diesem Programm ladet freundlichst ein

Borgwardt.

Was ist Zeiten und Völker?

„Zeiten und Völker" ist das Weltpanorama für Jedermann

1. Diese prächtige Monatsschrift bringt Artikel über Geschichte, Geographie, Völkerkunde und überhaupt alles Wissenswerte in der weiten Welt.
2. Die Aufsätze sind von Fachleuten nicht nur wissenschaftlich erschöpfend, sondern auch spannend und unterhaltend geschrieben.
3. Ein besonderes Verdienst liegt dabei in der sorgfältigen Auswahl des reichen Bildermateriels.

So ist es denn ein prächtiger Blick in die fremde Welt, den sich niemand entgehen lassen soll, zumal das vierteljährliche Abonnement bloß Rm. 1.30 beträgt!

Anmeldung und Probenummer durch die Geschäftsstelle des Geschichtlich. Kosmos (Dieck & Co. Verlag, Stuttgart):

Café „Zur Burg"

Sonntag

Grosser Dielenbetrieb

Vorzügl. Getränke Alle Sorten Gebäck

EIS

Es ladet freundlichst ein

Oswald Möder

Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

Bei Sonnenbrand ist Creme Leodor ein wundervoll kühlendes Mittel gegen schmerzhaftes Brennen der Haut.

Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, dick aufgestrichen, sich nerzhaftes Anschwellen und Juckreiz.

Als Puderunterlage leistet Creme Leodor mit ihrem dezenten Blütengeruch vorzügliche Dienste.

Bei roten Händen und unschöner Hautfarbe verleiht die schneeigweiße Creme Leodor den Händen und dem Gesicht jenen matten Teint, wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.

Tube 60 Pf. und 1.— Mk., die dazugehörige Leodor-Seife Stück 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache (Umschlag nicht zukleben) mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6

Danksagung.

Allen denen, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen, besonders Genosse Becker-Freyburg für seine ehrenden Worte, die er dem Verstorbenen widmete, den lieben Kameraden vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten, sowie seinen lieben Kollegen und allen Bekannten sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Herzlichen Dank auch für die vielen Kranzspenden.

Nebra, Weimar, den 7. August 1928.

Witwe Ida Tröbs nebst Kindern und Familie Hildesheim.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280811-10/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 94 — Sonnabend, den 11. August 1928 — 41. Jahrgang

Der umstrittene Panzerkreuzer.

Dr. Stresemann noch abwesend.

Da bis auf Dr. Stresemann alle Reichsminister wieder aus ihrem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt sind, beschäftigt sich die auf Freitag einberufene Sitzung des Kabinetts mit innenpolitischen Fragen, während die auswärtigen Angelegenheiten gerade mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Reichsaußenministers nicht so sehr in den Vordergrund treten.

Ziemlich umstritten ist noch immer die Frage, ob nunmehr der Bau des Panzerkreuzers A in Angriff genommen werden soll. Bekanntlich sprach der Reichsrat anfänglich sich gegen die durch den Plan des neuen Kreuzers beabsichtigte Vermehrung unserer Marinestreitkräfte aus, während der alte Reichstag sich auf Befürwortung des Reichswehrministers Gröner sich für den Bau entschied und damit auch den Reichsrat zu anderer Stellungnahme bewog. Aus Sparsamkeitsrücksichten wurde aber der Beginn des Neubaues einstweilen bis zum 1. September hinausgeschoben, um zu diesem Zeitpunkt übersehen zu können, wie die Gesamtfinanzlage des Reiches sich darstellt. Wie es heißt, soll der Reichswehrminister bereit sein, innerhalb seines Etats wesentliche Abstriche vorzunehmen, so daß man keiner neuen Mittel für die bewilligte erste Rate des Panzerkreuzers benötigen würde.

Weiter kommen in dem Kabinettsrat noch die Vorschläge zur Erweiterung oder Abschaffung der Angestelltenversicherung und die Übertragung der Arbeitsaufsicht von den Ländern an das Reich zur Besprechung.

*

Die Verfassungsfeier im Reichstage.

Teilnahme des Reichspräsidenten.

Für die offizielle Verfassungsfeier im Reichstage am Sonnabend, den 11. August, sind nunmehr die Einzelheiten festgestellt worden.

Um 12 Uhr mittags trifft Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung des Reichskanzlers und der Personen seines üblichen Gefolges am Hauptportal des Reichstages ein, wo er von den Reichsministern Severing und Gröner sowie dem Reichstagspräsidenten Löbe empfangen wird. Nach dem Erscheinen Hindenburgs im Plenarsaal beginnt die Feier, die aus dem Vortrag festlicher Musikstücke und Gesänge sowie Ansprachen des Ministers a. D. Radbruch und des Reichskanzlers Müller besteht. Nach Beendigung der Feier wird der Reichspräsident die Front der Ehrenkompagnie abschreiten, die auf dem geschmückten „Platz der Republik" vor dem Reichstagsgebäude aufgestellt ist.

*

Es hatte in einigen linksstehenden Blättern Kritik gefunden, daß sich unter den Büchern, die der preußische Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung als Prämien an Verfassungstage an Schüler höherer Schulen verteilen läßt, ein Buch von Hans Delbrück „Vor und nach dem Weltkrieg" befinde, in dem einige Stellen zu beanstanden seien. Das Buch ist als eines unter neun verschiedenen Werken im Vertrauen auf die Persönlichkeit des bekannten Historikers als Prämie ausgewählt worden. Nachdem im Ministerium jetzt bekanntgeworden ist, daß einer der Aufsätze des Buches eine Äußerungen enthält, die als Angriff auf den ersten Reichspräsidenten gedeutet werden könnte, ist nach amtlicher Mitteilung die Verteilung des Buches untersagt und das Werk aus der Verteilungsliste zurückgezogen worden.

Größere Sicherheit auf der Reichsbahn!

Die Arbeit des Untersuchungsausschusses

Die erste Sitzung des vom Reichsverkehrsminister berufenen Ausschusses zur Überprüfung der Verkehrssicherheit der Reichsbahn wurde in Berlin abgehalten. Die Sitzung wurde in Anwesenheit des Generaldirektors der [illegible] Dorpmüller [illegible]rd eröffnet. [illegible]chusses und er[illegible]schusses und die [illegible]hob hervor, daß [illegible] unabhängig [illegible]chtigungen vor[illegible]chverständige zu [illegible]r betonte des [illegible] der Reichsbahn [illegible] dem Ausschuß [illegible], daß die Arbeit [illegible]agenden Bedeu[illegible]me, damit das [illegible]bald in die Tat [illegible]n zur Deutschen [illegible]herzustellen. [illegible] betonte, daß er [illegible]führungen des [illegible]te. Der Reichs[illegible]portig des Ausschusses [illegible]er. Der Aus[illegible] und Prüfungs-

x-rite colorchecker CLASSIC

[illegible] Tod.

[illegible]aschend, ist nach [illegible]ührer Stephan [illegible] erlegen, die er [illegible] Skupschtina erlitt. [illegible] und Seele. Er [illegible]einen gewaltigen Fleiß in den Dienst des kroatischen Bäuerntums. Und wurde darum Bauernführer, Bauernkönig. Gewählter König der kroatischen Bauern, die ihm bedingungslos gehorchten, gleichgültig, ob er Frieden befahl oder, wie 1920, zu den Waffen rief, die in diesem Lande selbstverständliches Besitztum jedes Mannes sind. Und Habsburgs beste, treueste Soldaten nichtdeutscher Art waren die Kroaten, die einst unter Jellatschitsch Wien bändigten und Ungarn niederwerfen halfen, die aber trotzdem immer Habsburgs Stiefkinder blieben.

Als die Monarchie zusammenbrach, glaubte Stephan Raditsch die Stunde der Kroatischen Republik für gekommen. Der damals 47jährige, aber ein Mann, dem in ganz Kroatien kein Gegner mehr erstand, proklamierte diese selbständige Kroatische Republik, doch es war vergebens; in Versailles entschied man anders und Belgrad erraffte sich die Beute, schlug den bewaffneten Widerstand der Kroaten nieder in einer nicht gerade schonenden Art. Raditsch ging — nach Moskau. Der Kommunismus mag ihn weniger interessiert haben, aber daß neben dem Arbeiter der Bauer in den Sowjetbehörden saß, reizte ihn. „Matjarka Rossija", Mütterchen Rußland, war ja für ihn, der durchaus in panslawistischen Ideen aufgewachsen war, und an dem Ziel einer riesenhaften panslawischen Bauerndemokratie des Ostens und Südostens Europas hat er immer festgehalten. Die erste Etappe dazu, die Einigung seiner kroatischen Bauern, deren Herzen er besaß und deren Köpfe und Arme er beherrschte, hat er erreicht.

Vielleicht das Beste dazu tat — Belgrad, taten die Serben selbst. Sie machten ihn zum Märtyrer; jahrelang saß er als „Hochverräter" im Gefängnis, aus dem ihn sein gewandter, kluger Neffe Raditsch — auch er fiel ja in der Skupschtina den Kugeln des serbischen Mörders zum Opfer, als er den Onkel mit dem Leibe zu decken suchte — durch eine Unterredung mit dem König Alexander befreite. Aber man traute ihm — mit Recht — in Belgrad niemals; man wußte, daß sein nächstes Ziel die Umbildung des serbo-kroatisch-slowenischen Königreiches aus der Zentralisation durch Belgrad in einen wirklichen Föderativstaat war. Der radikale Republikaner vertrug sich mit dem Königtum, weil er warten konnte; denn nicht allzu fest stehen die Throne auf dem Balkan und über Nacht können sie, die oft über Blutlachen errichtet sind, auch wieder zerbrochen werden.

Den serbischen Machthabern, die Kroaten als Siegesbeute betrachteten, galt sein Kampf, in den er sich mit der ganzen Wucht seiner leidenschaftlichen, trotz aller hohen, selbst mühsam errungenen Bildung fast primitiv gebliebenen Persönlichkeit hineinwarf. Das erfüllte ihn ganz und weil ihn nur dies erfüllte, weil dies die Seinen wußten, folgten sie ihm bedingungslos. Und weil sich nie — wie wohl gegen die meisten Balkanpolitiker — der Vorwurf gegen ihn erheben konnte, eigensüchtige oder gar finanzielle Zwecke zu verfolgen. Er hätte es im Leben viel leichter gehabt, wenn er sich mit den Belgrader Machthabern vertragen hätte; aber dann wäre er eben nicht das geworden, was er schließlich war: der ungekrönte König von Kroatien. Aber einer, der sich immer der Grenzen seiner Macht, der Erreichbarkeit seiner Ziele bewußt blieb.

Den Nachfolger, seinen Neffen, warf die Kugel nieder und der neue kroatische Führer, Pribitschewitsch, ist weit radikaler als Raditsch. Das weiß man in Belgrad und wird danach zu handeln wissen. Ein Balkan im kleinen, dieses Jugoslawien; auf der Offiziele die noch immer ungelöste mazedonische Frage, wo auch fast täglich Gewehre, Bomben und Pistolen krachen. Und nun auf der anderen Seite die ebenso ungelöste kroatische Frage. Und die unsicher hin- und herschwankenden Slowenen. Da bleibt nur eins: Gewalt, Truppen marschieren, gegebenenfalls schießen lassen. Schlimm nur, daß Belgrad dabei im Unrecht ist, weil der Knall der Schüsse in der Skupschtina über ganz Kroatien hindröhnte, aber — man in Belgrad bisher noch nicht einmal den Mörder bestrafen ließ, keinen Schritt den Kroaten entgegenkam. Weil eben heute wie einst in den längst vergangenen Türkenzeiten auf dem Balkan letzten Endes als einzige Regierungsmethode die Gewalt gilt.

Ob man sich auch heute oder morgen noch damit durchsetzen wird?

Ministerrat in Belgrad.

Eine plötzliche Herzschwäche machte dem Leben des erst 57jährigen Raditsch ein Ende. Die Leiche wurde einbalsamiert und dann öffentlich aufgebahrt; die Beisetzung findet am Sonntag statt.

Agram ist vollkommen ruhig und nirgends haben Zwischenfälle stattgefunden, obwohl es wiederholt zu großen Menschenansammlungen kam.

So versammelten sich in den frühen Morgenstunden einige tausend Menschen auf dem Jellatschischplatz auf das Gerücht hin, daß ein politisches Testament Raditschs verlesen werden solle. Pribitschewitsch soll an dem Sterbelager Raditschs vor Erregung ohnmächtig zusammengebrochen sein. In Belgrad ist sofort ein Ministerrat zusammengetreten, um die Lage zu besprechen. Die dortige Presse enthält sich in ihren Kommentaren jedes Angriffes auf die Politik des verstorbenen Kroatenführers.

Das von Stephan Raditsch hinterlassene politische Testament wurde eröffnet. Danach hat Raditsch den Führer des kroatischen Blockes Dr. Trumbitsch zu seinem Nachfolger in der Führung der Kroatischen Bauernpartei bestellt. Das Testament enthält ferner einen Appell an das kroatische Volk, nach seinem Tode die Ruhe zu bewahren. Emissäre der bäuerischen demokratischen Koalition bereisen in Automobilen das ganze Land, um die Bevölkerung im Sinne des Vermächtnisses zur Ruhe zu ermahnen.

Deutschlands Bar- und Sachleistungen

1. August 1927 bis 31. Juli 1928.

Soeben ist der Bericht des Reparationsagenten über die deutschen Zahlungen auf Grund des Dawes-Planes vom 1. August 1927 bis zum 31. Juli 1928 erschienen; nur noch ein Monat trennt uns also von dem Beginn des „Normaljahres" mit seinen 2,5 Milliarden Zahlungsverpflichtungen. In diesen elf Monaten sind nun von Deutschland an Parker Gilbert 1,682 Milliarden überwiesen worden und die Zahlungen erfolgten pünktlich bei jedem fälligen Termin.

Von dieser Summe sind nun über 643 Millionen in der Form von Sachlieferungen an die Gläubigerstaaten überwiesen, rund 812 Millionen aber in ausländischer Währung übermittelt worden. Man hat hierbei noch zu unterscheiden zwischen den wirklichen Barzahlungen an die Gläubigerstaaten in Form von Devisen, die der Reparationsagent bei der Deutschen Reichsbank gegen Reichsmark kauft, und einer Reihe anderer Posten, die zusammen allerdings noch etwas größer sind.

Genf ohne Chamberlain.

Für längere Zeit beurlaubt.

Der englische Außenminister Chamberlain muß wegen seiner Erkrankung einen längeren Urlaub antreten. Lord Cushendun ist zum stellvertretenden Staatssekretär des Äußeren ernannt worden und wird Chamberlain auch auf den bevorstehenden Tagungen des Völkerbundrates und der Völkerbundversammlung vertreten.

Die Abwesenheit des englischen Außenministers bei den Beratungen des Völkerbundrates erscheint für die deutschen Interessen nicht sehr vorteilhaft, da anzunehmen ist, daß diesmal ernsthaft über die Rheinlandräumung gesprochen wird. Man wird aber kaum zu einem definitiven Entschluß gelangen können, wenn Chamberlain fehlt. Auch in Paris wird er voraussichtlich nicht anwesend sein, wenn es zur Unterzeichnung des

Kellogg-Paktes

kommen sollte. Hier soll ihn ebenfalls Lord Cushendun vertreten. Allerdings wird neuerdings wieder gemeldet, die Unterzeichnung des Paktes am 27. August sei noch nicht so feststehend.

Guter Verlauf der Kieler Schießübungen.

Rückkehr des Reichspräsidenten nach Berlin.

Reichspräsident von Hindenburg ist aus Kiel, wo er an dem Flottenartillerieschießen vor der Kieler Förde teilgenommen hatte, wieder nach Berlin zurückgekehrt. Wie bekannt wird, haben diese Schießübungen der Flotte,

Reichspräsident von Hindenburg geht an Bord des Flottentenders „Hella".

die übrigens die ersten größeren Stils nach dem Kriege waren, einen sehr befriedigenden Verlauf genommen. Die Manöver, die auch ein Nachtschießen brachten, waren von bestem Wetter begleitet.

Reichswehrminister Gröner und der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, benutzten ihren Kieler Aufenthalt zu weiteren militärischen Besichtigungen. Beide sind bereits nach Berlin zurückgekehrt.

Ehemaliger Großherzog von Baden †

Im Alter von 71 Jahren.

Auf seinem Wohnsitz in Badenweiler ist der frühere Großherzog von Baden, Friedrich II., im Alter von 71 Jahren gestorben.

Friedrich II. von Baden kam erst in verhältnismäßig hohem Alter, im Jahre 1907, zur Regierung als Nachfolger seines Vaters Friedrich I., der mehr als 50 Jahre regiert hatte. Bis 1918 trat Friedrich II. verhältnismäßig wenig hervor, da

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280811-10/fragment/page=0005